

**R. Forstamt Calmbach.**  
**Reichholz-Verkauf**  
 am Mittwoch, 27. Dez. 1916,  
 vormittags 9 Uhr,  
 in Calmbach (Rathaus) aus  
 Staatswald Meistern Abt.  
 Köffelbusch und vom Scheidholz  
 des ganzen Forstbezirks:  
 Nm.: 6 übriger Laubholz,  
 418 Nadelholz-Anbruch.  
 Preisverzeichnisse von der R. Forst-  
 direktion, Geschäftsstelle für  
 Holzverkauf, Stuttgart.

**Für Waldschützen**  
 v. oder deren  
**Frauen.**

20% Provision für Beförderung  
 schöner, zu Bindereizwecken  
 geeigneter

**Waldefenblätter**

Welche Kinder und Erwachsene  
 bei gutem Verdienst sammeln  
 können. Zu 50 Stück gebündelt  
 Probebüschelchen und Nachricht  
 sofort an

**H. Neher, Forstbauschulen,**  
 Hirtswangen, Post Frommern  
 (Württemberg).

**Forstpflanzen**  
 empfiehlt Obiger.

**Zu kaufen gesucht:**  
 Ein guterhaltener

**Kuhwagen.**

Angebote mit Preisangabe an  
 Exped. ds. Blattes erbeten.

**Kalender für**  
**1917**

sind zu haben.

**Meeh, Buchhandl.**

**Der Friedensbote!**

... sendet wieder seine Botschaft  
 in unsere leidende Welt;  
 ... mancher Freund ging zu den Toten,  
 ... nun im Freundeskreise fehlt!  
 ... Friedensbote muß verkünden,  
 ... bald der Gottesboten erscheint,  
 ... er allen Lehmen und den Blinden  
 ... im Führer wird und Herzentröster!  
 ... Friedensbotschaft laßt einziehen  
 ... über Herz und in das Haus;  
 ... Frieledrache wird daraus entstehen,  
 ... er Botschaft Gottes treibt sie aus!  
 ... auf unsrer Erde ist nichts vollkommen,  
 ... er wird beherrscht vom A. Idris,  
 ... er dem die Herrschaft abgenommen,  
 ... endet jeder Bruderzorn!  
 ... Hauptfeind müssen wir bezwingen,  
 ... auch der Kampf mit ihm nicht leicht;  
 ... ein Wort misshört, so wird's gelingt,  
 ... man das Friedensziel erreicht!  
 Bdg. W. Ullrich.

Preis vierteljährlich:  
 in Neuenburg M. 1.50.  
 Durch die Post bezogen:  
 im Orts- und Nachbar-  
 ort-Verkehr M. 1.50;  
 im sonstigen inländischen  
 Verkehre M. 1.60;  
 hierzu 30 % Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-  
 anstalten und Postboten und  
 in Neuenburg die Postträger  
 jederzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:  
 die einspalt. Zeile 12  
 für auswärts 15  
 bei Ankaufserteilung  
 durch Geschäftsst. 20  
 Kellern-Feile 30  
 Bei strenger Aufnahme  
 entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-  
 Annahme 8 Uhr vorm.  
 Fernsprecher Nr. 4

Nr. 299.

Neuenburg, Donnerstag den 21. Dezember 1916.

74. Jahrgang.

## Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 20. Dez. (WVB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Somme, an der Aisne und in der  
 Champagne, sowie auf dem Ostufer der Maas  
 nur an einzelnen Abschnitten wechselnd hartes  
 Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen  
 Leopold von Bayern:  
 Nichts Wesentliches.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef:  
 In den Bergen, auf dem Ostufer der goldenen  
 Bistritz scheiterten mehrere Angriffe russischer  
 Bataillone.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeld-  
 marschalls von Mackensen:  
 Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Vereinzelt war die Artillerietätigkeit lebhafter.

Der erste Generalquartiermeister:  
 Ludendorff.

Berlin. (Amtlich.) Eines unserer Unter-  
 seeboote hat am 26. November etwa 50 See-  
 meilen nordöstlich von Lissabon ein feindliches  
 Linienfahrzeug durch Torpedoschuß versenkt. Es  
 handelt sich um das vom französischen Marine-  
 ministerium am 8. Dezember als mit der ge-  
 samten Besatzung verloren gemeldete französische  
 Linienfahrzeug „Suffren“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. Dez. abends. (WVB. Amtlich.)  
 An der Westfront und im Osten keine größere  
 Kampfhandlung. — Im nordöstlichen Teile der  
 Dobrußa hat sich der bis dorthin gewichene  
 Gegner zum Kampf gestellt. — Im Gernadogen  
 sind nach starkem Feuer einsetzende feindliche  
 Angriffe vor unseren Stellungen gescheitert.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 19. Dez. Amtlicher Bericht von gestern  
 nachmittag. Südlich der Somme wurde eine feind-  
 liche Abteilung, die sich den französischen Linien  
 südöstlich von Vermy zu nähern versuchte, mit Hand-  
 granaten zurückgeschlagen. Auf dem rechten Ufer  
 der Maas machten die Deutschen nach der in dem  
 gestrigen Bericht gemeldeten Artilleriebeschießung  
 abends einen heftigen Gegenangriff auf die neuen  
 französischen Stellungen. Es gelang ihnen nur in  
 einem Punkte der Meierei Chambretens Fuß zu  
 fassen, deren nächste Umgebung die Franzosen weiter  
 besetzt halten. Die Zahl der von den Franzosen  
 seit dem 15. Dez. an der Front von Verdun ge-  
 machten und jetzt gezählten Gefangenen beträgt 11 387,  
 darunter 234 Offiziere. Das erbeutete oder zer-  
 störte Material umfaßt 115 Geschütze, 44 Minen-  
 werfer und 107 Maschinengewehre. Überall sonst  
 war die Nacht ruhig.

## Rundschau.

London, 19. Dez. (WVB. Reuter. Unterhaus.)  
 Die Rede Lloyd Georges wurde im Unterhaus  
 mit allergrößtem Interesse erwartet. Das Haus  
 war gedrängt voll und der Premierminister wurde,  
 als er sich erhob, mit lautem Beifall empfangen.  
 Lloyd George sagte: Unsere Antwort auf die deut-  
 schen Vorschläge wird in voller Uebereinstimmung  
 mit unseren Verbündeten gegeben werden. Jeder  
 der den Krieg leichtfertig verlängern wollte, würde  
 die Schuld für dieses Verbrechen auf seine Seele  
 laden, aber jeder, der den Kampf aufgab, ohne  
 daß das Ziel erreicht werde, würde persönlich die  
 Schuld dafür übernehmen. Die Annahme der Vor-  
 schläge des deutschen Reichskanzlers würde bedeuten,  
 daß wir unsere Köpfe in eine Schlinge mit einem  
 Seil daran stecken würden. Ohne Genugtuung  
 (wörtlich: reparation) ist der Friede unmöglich.  
 Lloyd George fuhr fort: Die Verbündeten gingen  
 in den Krieg, um Europa gegen den Ueberfall der  
 preussischen Militärdiktatur zu verteidigen. Sie müssen  
 auf den vollständigen Garantien bestehen, daß diese  
 Kräfte niemals wieder den europäischen Frieden  
 stören wird. Wir vertrauen lieber auf unsere un-  
 gebrochene Armee als auf ein gebrochenes Wort.  
 (Beifall.) Die Verbündeten werden binnen einigen  
 Tagen eine förmliche Antwort erteilen. Der grobe  
 Mißgriff mit Rumänien war ein Unglück, aber  
 schlimmstenfalls kann er den Krieg nur verlängern.  
 Um zu verhindern, daß die Lage in Rumänien sich  
 verschlechtere, habe er energische Maßregeln in Grie-  
 chenland ergriffen, die seiner Meinung nach erfolg-  
 reich gewesen seien. England habe beschlossen, die  
 Agenten von Bulgarien anzuverletzen. Lloyd George  
 sagte, er sei von dem endgültigen Siege überzeugt,  
 wenn die Nation sich von demselben Geiste befeelt  
 wie die Armee an der Front.

Zu gleicher Zeit wie Lloyd George hat Briand  
 im französischen Senat gesprochen. Er hat  
 sich auf ein ungewöhnlich niedriges Niveau der  
 Geschichtsfälschung begeben mit der Behauptung,  
 daß Deutschland den Krieg seit 40 Jahren be-  
 schlossen habe. Seine Rede ist außerdem genügend  
 gekennzeichnet dadurch, daß er die Aufforderung von  
 seiten der Verbündeten, in gemeinsame Friedens-  
 beratungen einzutreten, mit einem Friedensansuchen  
 unsererseits verwechselt. Doch Briand wäre nicht  
 Briand, wenn er sich die Ausübung perartiger Ver-  
 drehungskünste entgehen ließe!

Aöln, 20. Dez. (WVB.) Die „Aöln. Zeitung“  
 schreibt zur Ablehnung des Friedensvorschlags durch  
 Lloyd George: Wir haben von dem leitenden eng-  
 lischen Staatsmann nichts anderes erwartet. Die  
 Engländer haben den Krieg begonnen — Lloyd  
 George sagt es ja in seiner Erklärung selbst — um  
 ein Ziel zu erreichen, das Ziel nämlich, die jung  
 aufstrebende, für das alte und bequeme gewordene  
 England unbequeme wirtschaftliche Macht Deutsch-  
 land zu vernichten. Also den Militarismus will  
 man vernichten, und solange wir jenen nicht bessere  
 Bedingungen bieten, wollen die Engländer von  
 Frieden nichts wissen! Aus dem scheinbeiligen  
 Englisch ins Deutsche übersetzt, heißt also Lloyd  
 Georges Erklärung: „Solange die Deutschen mit  
 ihren Verbündeten die Sieger sind, ist mit ihnen  
 nicht zu unterhandeln.“ Mit dieser offenen Ableh-  
 nung, mit dem Sieger im Weltkrieg über den von  
 diesem edelmütig angebotenen Frieden überhaupt in  
 eine vorläufige Besprechung einzutreten, übernehmen  
 die Engländer vor aller Welt die Verantwortung  
 für die Fortsetzung des grauenhaften Nordens.

Der frühere englische Kanzler Lord Loreburn  
 hat in einer öffentlichen Rede erklärt, es sei zweck-  
 los, daß Großbritannien seine Soldaten, seine Handels-  
 schiffe und seine ganze Wohlfahrt opfere, um Ruß-  
 land die Dardanellen, Italien Triest und Rumänien  
 Hermannstadt zu verschaffen.

Paris, 20. Dez. (WVB.) Auf eine Anfrage  
 Tourons in der Kammer über den deutschen Friedens-

vorschlag erklärte Briand: Im ersten Augenblick  
 und auf die einfache Mitteilung der Blätter hin  
 gab ich in der Kammer bekannt, was ich über den  
 Vorschlag, den ich als plumpes Manöver ansehe,  
 denke. Meine Äußerung entsprach den Gefühlen  
 aller Verbündeten. Seitdem sind in Italien und  
 Rußland kräftige Worte gesprochen worden, um zu  
 zeigen, daß wir uns nicht foppen lassen. Morgen  
 wird die vereinbarte Antwort erteilt werden. Sie  
 wird in klarer Weise bekannt geben, daß der Vor-  
 schlag der Mittelmächte unmöglich ernst genommen  
 werden kann. Die Verbündeten sind fest entschlossen,  
 diesem Manöver die einzige Antwort zu erteilen,  
 die es verdient. Unser Land wurde durch dieses  
 Manöver nicht in Verführung gebracht. Frankreich  
 hat dieses Manöver als herausfordernd angesehen.  
 Die beste Antwort, die darauf zu erteilen war, ist  
 der kürzliche Sieg bei Verdun (Beifall). Die amt-  
 liche Antwort wird unfres Landes würdig sein.

Die Franzosen haben eine Neuordnung  
 ihrer Kommandostellen vorgenommen, die mit  
 den politischen Ereignissen in Paris und weiterhin  
 in London und Rom zusammenhängt und die ihren  
 militärischen Ausdruck in der Abberufung Joffres  
 vom Oberkommando und der Uebertragung des Vor-  
 sitzes im Kriegsrat fand. Zum Oberbefehlshaber  
 der Nord- und Ostarmee wurde General Nivelle  
 ernannt. Die Bezirke sind nun folgendermaßen ein-  
 geteilt: General Foch befehligt die rechte Flügel-  
 gruppe von Belfort bis Toul, in Verdun führt Ge-  
 neral Nivelle selber den Befehl, von Verdun bis  
 Reims kommandiert General Petain, der linke  
 Flügel von Reims bis Peronne (Somme) untersteht  
 dem General Castelnau. Der Oberbefehlshaber  
 Nivelle hat also seinen Sitz nach Verdun verlegt  
 und leitet von dort aus die militärischen Handlung-  
 en. Das zeigt schon, daß die Franzosen das  
 Schwergewicht wieder nach Verdun verlegt haben.  
 Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß die Vorstöße  
 der Franzosen links und rechts der Maas politische  
 Demonstrationen seien wie einige Blätter meinen,  
 sondern es handelt sich um ganz ernsthafte Versuche,  
 die deutschen Linien zu durchbrechen. General  
 Nivelle hat den Ehrgeiz, unter seiner Oberleitung  
 durchzuführen, was schon lange geplant war, was  
 aber durch das Zuorkommen der Deutschen nicht  
 nur mißglückte, sondern zu einer schweren Einbuße  
 und Einengung führte. Die neue Offensive bei  
 Verdun ist also durchaus ernst zu nehmen und der  
 Feind hat mit der Eroberung von Bezonvaux und  
 der Chambrettes-Ferme (Gebötte) die zweite der  
 im Februar verlorenen drei Dedlinien im Nord-  
 osten von Verdun zurückgewonnen. Man erzieht,  
 daß der französische Angriffszustand und Angriffswille  
 noch kaum vermindert ist und daß es sehr gefahr-  
 lich wäre, wenn man, leichtsinnigen oder bösgeweihten  
 Meinungen folgend, den Feind als Kriegsmüde und  
 ermattet betrachten wollte.

Aus Berlin kommt die Nachricht, daß Fürst  
 Denckel von Donnersmard am letzten Dienstag  
 mittag im Alter von 86 Jahren in seinem Palast  
 am Pariser Platz gestorben ist. Der Fürst war  
 nächst der Frau Berta Krupp von Bohlen und Hal-  
 bach der reichste Steuerzahler in Preußen. Sein  
 Vermögen, das auf 254 Millionen Mark geschätzt  
 wird, geht zum Teil aus Grundbesitz in Preußen  
 Rußland und Oesterreich-Ungarn zusammen. Be-  
 deutender als seine wertvollen Güter war der Besit-  
 z des Fürsten an Kohlenbergwerken und Industrie-  
 aktien, insbesondere der Eisenindustrie. Die dem  
 Fürsten gehörenden Gruben Deutschland, Schlesien  
 und Donnersmard haben allein einen Wert von  
 50 Millionen Mark. Aus dem Besitz des Fürsten  
 ist die Schlesiensche Aktien-Gesellschaft für Bergbau-  
 und Zinkhüttenbetrieb in Lipine (Oberschlesien) her-  
 vorgegangen. Dem Aufsichtsrat dieser Gesellschaft  
 gehören außer dem Fürsten als Vorsitzende der  
 Herzog von Gramont und der Herzog von West an.  
 Das Vermögen des Fürsten hat seine Höhe erst in  
 den letzten Jahren erreicht: 1895 zählte es 71 Mill.



## Württemberg.

Stuttgart, 19. Dez. Ueber den jüngsten Besuch des Königs an der Ostfront ist einem längeren Bericht des „Staatsanzeigers“ zu entnehmen: Der Besuch galt zwei Regimentern, dem Jägerregiment Nr. 122 und dem Landsturmregiment Nr. 13. An beide Regimenter hielt der König Ansprachen, in denen er den Regimentern seine Anerkennung für die stets bewiesene tapfere Haltung ausdrückte. Der Besuch bei beiden Regimentern zeigte aufs neue den vortrefflichen Geist, von dem alle erfüllt sind. Außer diesen Regimentern berührte der König auf seiner Reise die Hauptquartiere mehrerer Oberkommandos, wo er kurze Vorträge über die zu deckenden Miesenfronten hörte. Es war für das Herz des Königs besonders angenehm, zu hören, daß aus aller Munde das Lob der Württemberger, mochten sie nun Soldaten, Eisenbahnschaffner, Postbeamte, Sanitäter sein, erschalle. Auch der Schwestern wurde überall mit Anerkennung gedacht.

Stuttgart, 20. Dez. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer, der sich nach kurzer Mittagspause eine weitere Sitzung mit dem Zwecke eines noch heutigen Abchlusses der Beratungen anschließen soll, begründete Pflüger (S.) die Anfrage seines Parteigenossen Keil über das Feuerbacher Explosionsunglück. Der Minister des Innern erwiderte, daß der gefährliche Betrieb den Aufsichtsbehörden nicht angemeldet gewesen sei und daß die ganze Verantwortung auf den Inhaber falle. Wegen der Verhütung eines ähnlichen Unglücks sei die schärfste Wachsamkeit angeordnet worden. Gegenüber den abweichenden Beschlüssen der Ersten Kammer über die Kriegsfürsorge beharrte das Haus auf seinen eigenen Beschlüssen und nahm sodann eine Ablehnung des Antrags Keil wegen Gewährung staatlicher Zuschüsse für Mietzins- und Abzahlungsschulden, den Ausdrucksantrag an.

Stuttgart, 19. Dez. Die türkische Regierung hat der deutschen Regierung den Vorschlag gemacht etwa 10000 junge Türken im Alter von 12-18 Jahren zum Zweck einer handwerksmäßigen Ausbildung nach Deutschland zu senden. Die türkischen Lehrlinge sollen, nach einer Mitteilung der Handwerkskammer Ulm, zur Zurücklegung einer handwerksmäßigen Lehrzeit von 3-4 Jahren und einer Gehilfenzeit von 1-2 Jahren in vorwiegend ländlichen Bezirken oder in Handwerksbetrieben kleiner und mittlerer Städte untergebracht werden. Dieses Vorgehen soll als eine Probe deutscher Kultur und Wirtschaftlichkeit angesehen werden und befruchtend auf die wirtschaftliche Tätigkeit der Türkei einwirken andererseits für die deutsche Ausfuhr günstige Folgen zeitigen.

Stuttgart, 20. Dez. Am letzten Sonntag nachm. fand im großen Saal des Stadgartens hier unter der Leitung des Gauvorsitzenden, Prof. Calbach-Ganstatl, ein außerordentlicher württ. Gantag des Alldeutschen Verbands statt. Ueber den Ver-

lauf der Versammlung wird geschrieben: Der Vorsitzende des Alldeutschen Verbands, Rechtsanwalt Claf-Rainz, gab in 1 1/2 stündiger Rede, die er in der nachfolgenden Erörterung noch in einigen Punkten ergänzte, einen Bericht über die politische Lage. Die ungeschminkte Darstellung der Lage machte tiefen Eindruck auf die aus allen Teilen des Landes herbeigeströmten Zuhörer. Der ungewöhnlich starke Besuch legte ein bemerkenswertes Zeugnis ab von dem Anschwellen der alldeutschen Bewegung auch in Württemberg.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebungen.

Vom Evangel. Oberschulrat ist am 18. Dezember die ständige Lehrstelle in Schömberg dem Hauptlehrer Stark in Schlatt O. M. Göppingen übertragen worden.



Herrenalb. Fliegeroberleutnant Wilhelm Kähler von hier, z. Zt. bei einer Jagdstaffel, erhielt das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Höfen. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt Hermann Braun, Inhaber der Silb. Verdienstmedaille, Sohn des Schuldieners Braun.

Feldrennath. Gefr. Friedrich Großmann, beim Pionier-Bataillon 13, Sohn des Joh. Großmann dahier, erhielt für bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Kl.

Schwann. Die beiden Kriegsfreiwilligen Gefr. Hermann Schwarz und Musik. Karl Wildemann wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, ebenso Musik. Rich. Mertle (vorher schon Inhaber der Silb. Verdienstmedaille).

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 521.

Landw.-Inf.-Reg. Nr. 119, 3. Komp.

Emil Seiser, Oberabaujen, tödl. verungl.

Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120, 2. Komp.

Albert Wessinger, Birkenfeld, 1. verw.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 121, 3. Komp.

Friedrich Hartmann, Englkösterle, 1. verw., b. d. Tr.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 516.

Inf.-Reg. Nr. 126, Straßburg, 1. Komp.

Gefr. Karl Blaid, Neuenbürg, schw. verw.

2. Kompagnie.

Ulffz. Jakob Kleis, Grumbach, schw. verw.

4. Kompagnie.

Karl Mahler, Loffenau, gefallen.

Albert Rieth, Birkenfeld, 1. verw.

1. Maschinengewehr-Kompagnie.

Gefr. Otto Koller, Birkenfeld, 1. verw.

Was man während des Weihnachtsfestes nicht vermissen soll. In der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erlischt das Recht aus den geliebten Kartenmarken, sobald während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte angegebenen Ausstellungstage weniger als 20 Wochenbeiträge gezahlt sind: die Anwartschaft tritt jedoch wieder ein, wenn der Versicherte von neuem während

20 Beitragswochen Beiträge leistet und nachher eine neue Wartezeit zurücklegt. Man prüfe deshalb die Quittungskarte darauf, ob die Anwartschaft noch vor dem 1. Januar 1917 zu erneuern ist. Wer Forderungen aussteht hat und diese nicht verjähren lassen will, muß spätestens bis zum 31. Dez. d. J. die Schritte unternehmen, die das Gesetz hinsichtlich der Unterbrechung der Verjährung zuläßt. Wer seinen bis zum 1. April 1917 abgeschlossenen Mietvertrag kündigen will, sehe sich die im Vertrage festgesetzten Bedingungen genau an und halte den Kündigungsstermin inne. Des weiteren ist es ratsam, rechtzeitig nachzusehen, wann im Januar die fälligen Prämien für die Lebens-, Feuer-, Unfall- u. v. Versicherung zu zahlen sind. Um für das neue Jahr rechtzeitig in den Besitz der Zeitungen und Zeitschriften, die man lesen, zu gelangen, erneuere man bereits jetzt die Bestellung bei den Bezugsstellen, den Postämtern oder Briefträgern. Weihnachtsbriefe und -Pakete, insbesondere für die im Felde Stehenden, sende man nicht erst im letzten Augenblick ab.

Pforzheim. Ein schönes Beispiel von Vaterlandsliebe gaben wieder die Beamten und Arbeiter der Firma Kollmar und Jourdan. Sie haben durch wöchentliche Sammlungen 1000 Mk. zusammengebracht, die sie zur Weihnachtsgabe für die hiesigen Lazarettgefangenen gaben.

## Kriegs-Weihnachten.

Weihnacht ist da! Der Kindermund lacht.  
Sie jubeln und freuen sich all' der Pracht.  
Sie kennen nicht Sorgen noch Leid.  
Sie freuen sich nur, daß es Weihnacht heut.  
Die Mutter, sie schaut so traurig drein,  
Sie freut sich ja auch mit den Kinderlein.  
Doch der Kummer drückt die Aermste sehr.  
Ach, wüßt' sie nur, wo der Vater wär'.  
Die Kinder, die kennen den Kummer nicht,  
Sie freuen sich nur, daß es Weihnacht ist.  
Sie geht zur Ruh'; doch schläft sie nicht.  
Ein Träumen, ein Sehnen; das Auge bricht.  
Die Kinder sehen im Traume dann  
Noch einmal den guten Weihnachtsmann.  
Die Mutter betet; allmählich schläft sie ein,  
Und träumt von vergangener, schöner Zeit.

Der Vater, er ruht in Ewigkeit.

Wina Kiefer, Rastatt.

## Dermisches.

Was versteht man unter Bruttoregister-tonnen? Der verjante Dampfer war 3200 Bruttoregister-tonnen groß. So und ähnlich kann man täglich lesen. Aber was ist eine Bruttoregister-tonne? Man versteht darunter ein reines Raummäß; die Bezeichnung Tonne röhrt davon her, daß es früher üblich war, das Ladungsvermögen der Handelschiffe durch die Anzahl Fässer (Tonnen) einer bestimmten

hen morgen einen kleinen Vertrag . . . Wieder-  
leben, Herr Steinberg!"

Treudetrunkener Schritt Hans durch die Straßen, noch ganz benommen von seinen Erlebnissen. Auch wenn er keine neue Stelle gleich fand, brauchte er nicht zu verzagen. Diese Gewintheit löste einen stillen, doch unbegrenzten Jubel in ihm aus. Und die Kraft traute er sich schon zu, einen Monat lang seine Stelle im Bureau ausfüllen und sich den Nebenverdienst schaffen zu können.

Jetzt freilich fielen ihm fast die Augen zu. Er konnte und mochte nichts mehr denken. Die Treppen erklommen ihm heute endlos lang. Endlich war er oben.

Totenstille in der Bohnung.  
Im Dunkeln koppte er ins Schlafzimmer, zog sich geräuschlos aus, suchte sein Lager auf und schlief ein, fest und traumlos.

Die Börse hatte er, wie einen kostbaren Schatz, unter sein Kopfkissen gelegt.

Als Dora immer noch, eine Strafpredigt in Bereitschaft, im Wohnzimmer stand und auf jedes Geräusch lauschte, wartete, daß Hans kommen solle, um sich zu entschuldigen und Verzeihung zu erbitten, schlief er längst den Schlaf des Gerechten, und zwar so fest, daß man ihn fast hinaustragen könnte, ohne daß er munter geworden wäre. Es blieben ihm ja auch nur noch sechs Ruhestunden.

Mitten in der Stube stand Dora, mit glühenden Wangen und fliegenden Pulsen, selbst zum Umfallen müde.

Wo war Hans so lange gewesen? Kam er denn nicht, ihr ein gutes Wort zu sagen?

(Fortsetzung folgt.)

## Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hilliger.

27)

(Nachdruck verboten.)

„Um so besser, meinen ergebensten Dank für die freundliche Bewirtung. Das Essen war tadellos.“

„Ja danken haben vorläufig nur wir, Hr. Steinberg, aber nun vorwärts, der Wirt steht wie auf Kohlen.“

Johannes nickte und eilte ans Klavier. Schnell hatte er sich mit dem Geiger verständigt. Wie froh und leicht war ihm doch ums Herz. Es gab also noch eine andere Möglichkeit, Geld zu erwerben, als in dem nüchternen Bureau zwischen abgünstigen Kollegen zu arbeiten. Diese Gewintheit schenkte ihm auf und trieb die Müdigkeit aus seinen Gliedern.

Er wählte volkstümliche Melodien aus Liebes- und Burleskenliedern. Er spielte gut und sicher. Auch dem Geiger bereitete dieses Zusammenspiel Vergnügen.

Das Publikum dankte mit lautem Beifall. Auch der Wirt zeigte nicht damit.

„Ein netter Mensch, Pa, nicht wahr?“ sagte Mabel, „aber verhungert sieht er aus, mit seinen Einnahmen kann er nicht weit her sein. Auch der Rock, den er trägt, könnte schädig genannt werden.“

Der Amerikaner nickte zerstreut. „Das sind deutsche Weisen, Kind, und er spielt sie gut, höre nur zu . . . Wenn unserem Reiter zu helfen ist, soll es geschehen! Darüber sprechen wir später noch.“

Hier und dort sangen die Gäste die Melodien mit. Das Lokal füllte sich immer mehr. Wolken von Zigarrenrauch schwebten in der Luft. Da erhob sich Hr. Barnay. „Wir müssen

gehen, Mab.“ Er gab Johannes ein Zeichen, der sein Spiel nach einigen Minuten unterbrach und herankam.

Mit freundschaftlichem Handschütteln verabschiedete man sich.

„Bitte grüßen Sie Ihre liebe Frau herzlichst von mir, hoffentlich bin ich willkommen, wenn ich sie morgen besuche.“

„Aber von ganzem Herzen, Miß Barnay. Ich bin ja glücklich, auf Wiedersehen sagen zu dürfen. Sie begleiten das gnädige Fräulein doch, Hr. Barnay? Sie müssen doch meine kleinen Trabanten sehen!“ Er schrieb genau seine Adresse auf.

Der Amerikaner nickte zustimmend. Der Wirt komplimentierte seine Gäste, die eine so gute Feste gemacht hatten, hinaus.

Das Leben und Treiben in dem Lokal nahm seinen Fortgang.

Um ein Uhr pakteten die Spieler die Karten zusammen.

Der Wirt führte Steinberg in sein Bureau und drückte ihm ein Goldstück in die Hand. „Darf ich morgen mit Bestimmtheit auf Sie rechnen? Wenn Sie erst um fünf Uhr beginnen können, bin ich auch damit einverstanden. Später dürfte es allerdings nicht werden, denn um diese Zeit beginnen die Damenkränzchen bei Kaffee und Kuchen. Da müssen Sie dann freilich klassische Musik bringen, bekannte Opernmelodien.“

„Soll gern geschehen!“ Ohne daß es ihm zum Bewußtsein kam, betrachtete Hans das Goldstück mit fast zärtlichen Blicken. Der Glanz stiller Freude lag auf seinen abgepannten Zügen. „Büchtlisch um fünf Uhr bin ich hier.“

„Gut, es gibt sechs Mark pro Abend, warmes Essen und alle Stunde einen Schoppen.“

„So viel Bier werde ich nicht bewältigen können, aber darüber werden wir uns ja einigen.“

„Ebenso über die Kündigungsfrist. Wir schlie-

ge leistet und nachher eine  
Man prüfe deshalb die  
ob die Anwartschaft noch  
7 zu erneuern ist. Wer  
at und diese nicht ver-  
stetens bis zum 31. Dez.  
hmen, die das Gesetz hin-  
a der Verjährung zuläße.  
April 1917 abgedroschen  
sehe sich die im Vertrage  
genau an und halte den  
Des weiteren ist es rat-  
en, wann im Januar die  
Lebens-, Feuer-, Unfall-  
hlen sind. Um für das  
den Besitz der Zeitungen  
kist, zu gelangen, erneuere  
lung bei den Bezugsstellen.  
trägern. Weihnachtsbriefe  
für die im Felde Stehenden,  
sten Augenblick ab.

hones Beispiel von Vater-  
die Beamten und Arbeiter  
Kourdan. Sie haben durch  
1000 Mk. zusammenge-  
achtsgabe für die hiesigen

### Zeichnungen.

er Kinder mund lacht.  
sich all' der Bracht.  
en noch Leid.  
sh es Weihnacht heut.  
so traurig drein,  
mit den Kinderlein.  
kt die Kernte sehr,  
er Vater war'.  
den Nummer nicht.  
sh es Weihnacht ist.  
schläft sie nicht.  
men; das Auge bricht.  
Traume dann  
Weihnachtsmann.  
nählich schläft sie ein,  
ngener, schöner Zeit.

Ewigkeit.  
Rina Rieder, Karlsruhe.

### Wichtiges.

unter Bruttoregister-  
Dampfer war 3200 Bru-  
So und ähnlich kann man  
ist eine Bruttoregister-  
ein reines Raummaß; die  
davon her, daß es früher  
vermögen der Handelsschiffe  
(Tonnen) einer bestimmten

Vertrag . . . Wieder-

Hans durch die Straßen,  
von seinen Erlebnissen,  
ne Stelle gleich fand,  
igen. Diese Gewissheit  
begrenzten Jubel in ihm  
er sich schon zu, einen  
im Bureau ausfüllen  
ist schämen zu können.  
n fast die Augen zu. Er  
mehr denken.  
ien ihm heute endlos  
en.

hning.  
r ins Schlafzimmer, zog  
te sein Lager auf und  
los.  
wie einen kostbaren  
en gelegt.  
h, eine Strafpredigt in  
mer stand und auf jedes  
te, daß Hans kommen  
idigen und Veröhnung  
agte den Schlaf des Ge-  
daß man ihn hätte hin-  
ja auch nur noch sechs  
e stand Dora, mit glü-  
enden Pussen, selbst zum  
lange gemessen? Kam  
tes Wort zu sagen?

g folgt.)

Größe, die verstant werden konnte, auszudrücken.  
Die fast internationale Einheit ist zurzeit die engl-  
ische Register-Tonne, ein Volumen von 100 engl.  
Kubfuß oder 2,83 cbm. Der gesamte innere  
Rauminhalt des Schiffes, einschließlich der Aufbauten  
u. s. w., in Kubmetern ausgedrückt und durch 2,83  
geteilt, ergibt den Bruttoregister-Tonnenwert, oder die Ge-  
samtgröße des Schiffes in Bruttoregister-Tonnen.  
Durch Abzug der Bohnungs- Maschinen- Kessel-  
Kohlen- u. s. w. Räume, erhält man Netto- oder Lade-  
raumgehalt, der im Durchschnitt wenig mehr als 1/2  
des Bruttoregister-Tonnenwertes ausmacht; bei unserem Dampfer  
würde er etwa 1200 Register-Tonnen betragen. Im  
Gegensatz zu Handelsschiffen verschiedenster Bauarten,  
deren Größenangaben zweckmäßig durch ein Raum-  
maß erfolgt, gebraucht man bei Kriegsschiffen ein  
Gewichtsmass, die deutsche Tonne (t), und spricht  
von der Wasserverdrängung (Displacement). Man  
versteht darunter das Gewicht der durch den Schiffs-  
körper verdrängten Wassermenge, die natürlich eben-  
soviel wiegt, wie das Schiff selbst. Ein Linien-  
schiff von beispielsweise 24700 t Wasserverdrängung  
wiegt also 24700 t zu je 1000 kg = 24700000 gk.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Köln, 20. Dez. (GAS.) Die „Köln. Zeitung“  
schreibt: „Nachdem ein ausführlicher Auszug der  
Rede des englischen Ministerpräsidenten vorliegt, gibt  
dieser Wortlaut der Rede namentlich in den Schluf-  
wendungen doch ein anderes Bild als der kurze  
Auszug. Lloyd Georges entstellt die Tatsachen,  
schmäht und verleumdet, wie wir es nicht anders  
von ihm erwartet haben. Aber er lehnt am Ende  
das Angebot des Vierbundes nicht gänzlich ab, will  
vielmehr abwarten, welche Bedingungen und Bürg-  
schaften vom Vierbund angeboten werden. Wenn  
die Antwortnote der Verbandsmächte einen ähnlichen  
Standpunkt einnimmt, wird die Tür zu Verhand-  
lungen noch nicht verriegelt sein.“ [Sollte da nicht  
ein Versehen mit den Schlussworten Asquiths vor-  
liegen? Unter den Worten Lloyd Georges aber, die  
von einer unglaublichen Verrohung diplomatischer  
und international politischer Sitten zeugen, können  
wir wenig Anhaltspunkte für ein Eingehen auf den  
Friedensvorschlag — sei es auch nur hinter der  
kosthuberischen Beste zwischen den Worten heraus-  
lesen. Die Schrift.]

Berlin, 20. Dez. Unter der Überschrift  
„Lloyd Georges' Ausflüchte“ heißt es im „Berliner  
Lokalanzeiger“: Man sucht vergeblich in der Geschichte  
nach einem tollkühnen Eroberer, der seinem zu Boden  
liegenden Gegner Friedensbedingungen auferlegt hat  
wie sie der englische Premierminister den sieghaften  
Mittelmächten anbietet. Während die letzteren, deren  
Armeen weite Gebiete der Gegner besetzt halten,  
einen energischen Schritt in der Richtung des Frie-  
dens unternommen haben, fährt der englische Pre-  
mier die Welt noch tiefer in den Krieg hinein. Er  
weigert sich nicht nur, sich an den Friedensstisch zu setzen,

### Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von G. Hillger.

28) (Nachdruck verboten.)

Endlich schlief sie auf Fußspitzen ins Schlaf-  
zimmer. Sie hörte sein lautes Atmen. Wie  
erstarrt verharrte sie am Fußende seines Bet-  
tes. Er hatte es nicht einmal für nötig  
gehalten, ihr Gute Nacht zu sagen. Was be-  
deutete das? Als scheide eine tiefe, unüberbrück-  
bare Kluft sie von den Tagen des Glückes und  
seligen Herzensfriedens, als sei es für immer da-  
mit vorbei, so war ihr zumute.

Böse war sie ihm, bittere Worte drängten  
sich auf ihre Lippen, aber auch süße Erleichterung  
hob ihre Brust. Ein Dankgebet stahl sich aus  
dem Innern heraus. Er war wieder da, ihr  
Gatte, der Vater ihrer Kinder. O Gott, wie hatte  
sie um ihn geforht und gelitten!

Ihre Hand legte sich schmeichelnd auf seine  
Schulter. „Hans“, sagte sie leise, in weichem  
Ton.

Er rührte sich nicht.  
Sie rüttelte ihn an den Schultern. „Du,  
Hans, hörst du mich nicht?“ Alles vergeblich. Ein  
bleierner Schlaf hielt den völlig Erschöpften um-  
fangen. Nur brutale Gewalt hätte ihn wecken  
können.

Da schlich Dora wieder hinaus und weinte  
bitterlich. Sie konnte so nicht zu Bett gehen,  
die fiebernde Erregung hielt sie wach.

„Ach, was war aus dem Tage geworden, der  
so schön und verheißungsvoll begonnen! Welch  
trockne Stunden hatte sie seit dem Nachmittage  
durchlebt, solche Qual ging an Herz und Nieren,  
das fühlte sie.“

Troy und heißer Zorn stritten unablässig in

er bestieg sogar mit kühler Miene den Richterstuhl.  
Die Erklärungen Lloyd Georges verfolgen haupt-  
sächlich den Zweck, im britischen Janland und im  
neutralen Ausland Eindruck zu machen. Von uns  
Deutschen kann niemand erwarten, daß wir als  
Voraussetzung von Verhandlungen Friedensbedin-  
gen als diskutabel oder annehmbar ansehen, wie  
sie Lloyd Georges aufstellt. — Wofür verlangt Lloyd  
Georges Genugtuung? fragt die „Vossische Zeitung“.  
Sie jagte: In erster Linie für den Bruch der  
Neutralität Belgiens, wegen dessen ja England an-  
geblich in den Krieg gezogen ist. Wenn die Welt  
nicht geschieht von dem Keuter'schen Bureau mit  
Hilfe der englischen Staatsmänner in ein undurch-  
dringliches Lügennebel verstrickt wäre, so wüßten die  
anderen Länder schon längst, daß die Verletzung der  
belgischen Neutralität von den Engländern längst ge-  
plant und von den Franzosen tatsächlich ausgeführt  
war, bevor wir in Belgien einmarschierten.

Amsterdam, 20. Dez. (WTA.) Die „Tijds-  
chrift“: Nach den ministeriellen und anderen Worten  
im englischen, französischen, russischen und italienischen  
Parlament scheint die Friedensstunde wieder weg-  
fliegen zu wollen. Die Friedensausichten sind auf  
ein Minimum zusammengeschrampt und doch unter-  
scheiden sich die Erklärungen Lloyd Georges, die  
sehr gemäßig waren, von dem wüsten Sabelrasseien  
seiner „Anod Out“-Rede, die soviel Aufsehen machte.  
— Die sozialistische Zeitung „Het Volk“ hat von  
der Rede Lloyd Georges den Eindruck gewonnen,  
daß die Elemente, die zur Aufkündigung von Ver-  
handlungen dienen, in ihr nicht fehlen. Man  
müsse vor allem die Antwort der Entente auf die  
Note der Mittelmächte abwarten. Anzwischen dürfe  
man noch immer hoffen.

Berlin, 20. Dez. Aus Haag wird dem „Ber-  
liner Lokalanzeiger“ gemeldet: Lloyd's Versicherungs-  
gesellschaft schloß gestern Versicherungsverträge ab für  
einen Friedensschluß bis Ende Juni 1917 mit 20%  
für 100. Dagegen wurden für eine Friedenskonferenz  
keine Wetten angenommen, was als gutes Symptom  
angesehen wird, da die Lloyd's-Versicherungsgesell-  
schaft immer vorzüglich unterrichtet ist.

Den 21. Dezember 1916, mittags.

Berlin, 21. Dez. In einer Proklamation  
Madrasen wurde die Bevölkerung in Bukarest auf  
die Folgen einer nicht loyalen Haltung gegenüber  
den siegreichen Truppen aufmerksam gemacht. Die  
Deutschen kämpften nicht gegen die Bevölkerung,  
sondern gegen die rumänische Armee.

Jülich, 20. Dez. (GAS.) Der „Tagesanz.“  
meldet: Die Norddeutsche ist bereits bis zur Linie  
Tulcea gerückt. In den Peterburger Zeitungen  
spricht sich die Hoffnung aus, daß die schon auf rus-  
sischem Gebiet liegende neue Verteidigungsstellung  
Jomail-Keni unannehmbar sein werde.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Ztg.“ meldet  
aus Amsterdam: Die englische Regierung hat der

ihm mit der bangen Sorge um den Gatten, der  
zärtlichen Sehnsucht nach ihm.

Sie hatte ihn angefaßt und im nächsten  
Moment entschuldigt, viertelstundlang an der  
Korridor-tür gestanden, auf seinen Schritt gelauscht.

Nachdem Bittner am vergangenen Nachmittage  
gegangen, hatten sich ihre Gedanken noch eine  
Weile mit ihm beschäftigt. Als Hans dann noch  
immer nicht kam, wollte heimliche Unruhe sie be-  
schleichen. Er konnte ja zuhaden gekommen  
sein. Doch ihr Trost scheuchte die angstvolle Für-  
sorge fort. Und so hatte sie alle Stadien ohn-  
mächtigen Großes und verzweifelter Gattenliebe  
in sich durchlebt.

Am trostlosesten aber erschien es ihr, daß  
der neue Tag heraufzog, ohne daß sie imstande  
gewesen wäre, sich mit Hans auszusprechen und  
Frieden mit ihm zu schließen.

Der Morgen graute bereits, als sie sich ent-  
schloß, zu Bett zu gehen.

Aber erst deutete sie sich noch über ihre Lieb-  
linge, die sanft und friedlich in ihren schneeweißen  
Kissen lagen.

Auch Ludmilla war nicht zur Ruhe gekommen.  
In ihr war ein Gemisch von Unruhe und Schaden-  
freude über Steinbergs Ausbleiben. Sie freute  
sich auf die „unaussprechliche“ Szene zwischen den  
Gatten, und als Hans endlich gekommen war,  
spitzte sie die Ohren wie ein Luchs.

In ihrer Enttäuschung blieb alles still. Da  
nannte sie Hans während eines Pantoffelhelbens,  
dem es ganz recht geschehe, wenn ihm Hörner  
angedreht würden, sicher habe er jeden Vorwurf  
seiner Frau mit heißen Küssen erstickt und so  
lange um Veröhnung gekämpft, bis sie ihm gewährt  
worden.

7. Kapitel.

Am Morgen wurde die Zeit verschlafen. Jo-  
hannes wurde zuerst munter und war mit einem  
Sach aus dem Bett. Leise weckte er seine Gattin.

amerikanischen eine Zeitschrift überreicht des In-  
halts, daß in Zukunft Bunkerfoblen für neutrale  
Staaten, also auch für Amerika, nur in sehr ver-  
mindertem Umfang abgegeben werden können, da  
die Kohlenvorräte und das Menschenmaterial so  
berabgemindert seien, daß die Kohlenvorräte bei  
weitem nicht ausreichen. Der Mangel an Tonnage  
sei vor allem schuld. Die englische Regierung  
bittet, darin keinen bösen Willen zu sehen, wenn  
unter dem Zwange der Not eine Minderung der  
Menge an Bunkerfoble erfolgen muß.

Berlin. (Priv.-Tel.) In Amsterdamer Handels-  
kreisen verlautet nach der „Tägl. Rundschau“, daß  
in der ersten Dezemberhälfte rund 1/2 Mill. Tonnen  
der feindlichen und neutralen Handelsflotte zerstört  
wurde.

München, 21. Dezember. (WTA.) Kronprinz  
Rupprecht hat, wie das Berordnungsblatt des Kriegs-  
ministeriums meldet, zur Vinderung der durch den  
Krieg geschaffenen Notlage zwecks Errichtung von  
Stiftungen einen Betrag von 100000 Mk. zur Ver-  
fügung gestellt. Davon sind die Zinsen von 80000 Mk.  
bestimmt zur Unterstützung hilfsbedürftiger Hinter-  
bliebener von Angehörigen der bayerischen Armee,  
die im gegenwärtigen Krieg mitgekämpft haben,  
ferner 20000 Mk. für Hinterbliebene von Mit-  
kämpfern des 2. Infanterieregiments, des Leibregi-  
ments und des 1. Feldartillerieregiments.

Unsere Leser eruchen wir, die Bestellung  
des „Entälers“ für das Jahr 1917, soweit dies  
noch nicht gechehen ist, alsbald zu erneuern, da  
nur dann Unterbrechungen in der Zustellung ver-  
mieden werden können.



Dora schlüpfte eilig hinaus, um das Früh-  
stück zu bereiten. Hans mußte gewärmten Kaffee  
trinken. Das war ihm gleichgültig. Mit sinken  
Händen machte sie Stullen zurecht. Zwei mit  
Butter bestrichene Semmeln lagen bereit neben  
seiner Tasse. Den Morgenkaffee trant er, schon  
um die Kinder nicht zu stören, in der Küche.

Da kam er schon, fit und fertig, frisch gemascht  
und gebürstet. Das Herz der jungen Frau klopfte  
wie ein Hammer. Was würde sie zu hören be-  
kommen? Was brachten die nächsten Minuten?

Hans war sehr aufgeräumt. „Guten Morgen,  
Lieb, na, ich habe ja alle Taschen voll Neuig-  
keiten, du wirst staunen!“

Er trant die Tasse in einem Zuge leer und  
hielt sie Dora hin. „Du hast doch noch? Nur  
rasch. Gerade heute habe ich mächtigen Durst. In  
aller Eile also höre, was mir begegnet ist.“

Mit kurzen Worten berichtete er alles, nur  
daß er die Kündigung bereits erhalten, verschwie-  
er ihr. Dora sollte sich freuen. Die Sorgen  
wollte er auf sich allein nehmen.

Wo blieb Doras Zorn? Wüßte sie noch,  
was sie gefürchtet? Nur der eine Vorwurf rang  
sich von ihren Lippen, als sie ihn aus den tief-  
dunklen Augen iorischend ansah:

„Wie konntest du nur so rücksichtslos sein,  
mich ohne Nachricht zu lassen, Hans? Du hättest  
doch ein Telegramm oder Ra-... stante schicken  
können. Ist es dir gar nicht zu... Bewußtsein ge-  
kommen, daß ich mich halbtot um dich ängstigen  
mußte?“

Johannes schlug sich mit einer bezeichnen-  
den Bewegung mit der Hand vor die Stirn.  
„Daß ich auch daran nicht gedacht! Du hast  
recht, mich zu schelten! Aber verzeihe mir, aus  
irgendeiner bösen Absicht habe ich wirklich nicht  
gelündigt.“

(Fortsetzung folgt.)





Denach, den 20. Dezember 1916.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

### Gottlob Neuweiler im Inf.-Regt. 126

insbesondere für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst von Verwandten und Bekannten, sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

**Ernst Neuweiler mit Familie.**  
Er ruhe im Frieden!

## Vaterländischer Hilfsdienst.

### Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Dazu gibt das stellv. Generalkommando bekannt:

1. alle Personen, die nach dem Gesetz vom 5. 12. 1916 hilfsdienstpflichtig sind und nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten für die nachstehend bezeichneten Dienstobliegenheiten in Frage kommen, werden **ausgerufen**, sich bei einem im Ort befindlichen Truppenteil oder einer sonstigen örtlichen Militärbehörde (z. B. Kgl. Kriegsministerium, stellv. Generalkommando, Gouvernement Stuttgart, Garnisonskommando, Ortskommando, Bezirkskommando, Artillerie- u. Traindepot, Militärgeschäftszimmer jeder Art) **unverzüglich** zu melden.

In Orten, in denen Truppen oder Militärdienstbehörden nicht liegen, erfolgen die Meldungen bei der **Ortsbehörde**; diese leitet die Meldungen an das zuständige Bezirkskommando weiter.

2. In Betracht kommen nachstehende Dienstverrichtungen:
  - a) **Garnisonwachdienst**,
  - b) **militärischer Arbeitsdienst** und zwar in den Kammern und Küchen der Truppen, in den Handwerkerstuben (Schneider, Schuster, Sattler), in den Waffenschmiedereien, in den Wäschereien, bei den Artillerie- und Traindepots, bei den Proviant- und Erfahmagazinen, auf dem Truppenübungsplatz Münsingen, bei dem Mil.-Paketamt, bei dem Kriegsbekleidungsamt, in Militär-Schlächtereien und Bäckereien, im Kraftfahrdienst usw.
  - c) **Schreibdienst** (insbesondere Büroarbeiter, Maschinenschreiber und Stenographen), ferner Buchdrucker, Buchbinder, Steindruckere, Schriftsetzer, Maschinenmeister,
  - d) **Ordnungsdienst** (Botendienst, Fernsprechdienst, Reinigungsdienst),
  - e) **Offiziersburgen und Pferdewärter**,
  - f) **Sicherheitsposten für Bahn- und Brückenschutz**, hierfür nur mit der Waffe gediente Leute. — Angehörige von Krieger- und Schützenvereinen bevorzugt.
  - g) **Krankenpflege** in den Lazaretten usw.,
  - h) **Gerichtsdienst**,
  - i) **Post- und Telegraphendienst**,
  - k) **Technischer und sonstiger Dienst** unter Bezeichnung dieses.

Zu Ziffer b, c, d, g, i, k können sich auch **weibliche** Personen melden.

3. Von den Beherpflichtigen kommen für den Hilfsdienst nur in Betracht: die z. Zt. noch nicht Gemusterten, sowie die dauernd Untauglichen, hierunter vornehmlich Kriegsbeschädigte. Die noch nicht einberufenen Beherpflichtigen können nur so lange in der Hilfsdienstpflicht verwendet werden, als sie keinen Gestellungsbefehl zum Militärdienst erhalten.

4. Die Hilfsdienstpflichtigen werden vorläufig auf Grund freier Arbeitsverträge angestellt. Ihre Entlohnung erfolgt im allgemeinen nach den ortsüblichen Sätzen.

Auch regeln sich die Versicherungsbedingungen und die rechtliche Stellung vorläufig nach dem Arbeitsverhältnis.

Bestehende Arbeitsverträge werden durch die Hilfsdienstpflicht nicht ohne weiteres aufgehoben.

5. Die Meldungen haben **schriftlich oder persönlich** zu erfolgen. Geschehen sie schriftlich, so müssen sie enthalten: Vor- und Zunamen, Geburtstag, Beruf oder bisherige Tätigkeit, Wohnort und Straße, welche Beschäftigung gewünscht wird und an welchem Ort, wann der Eintritt erfolgen kann, ob aktiv gebient, wie lange und bei welcher Waffe, allgemeiner Gesundheitszustand, ob verheiratet, Witwer oder ledig. (Ausweise und Zeugnisse sind nur auf besonderes Verlangen einzusenden.) Auf die besonderen Wünsche wird, soweit tunlich, Rücksicht genommen werden.

6. Wer für **schwerere** Arbeit geeignet ist, kommt für **leichtere** nicht in Betracht.

7. Die bei militärischen Behörden und militärischen Einrichtungen beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen tragen eine **schwarz-weiße rote Armbinde** mit dem Dienststempel der Behörde, bei der sie beschäftigt sind, und der Aufschrift: „Vaterländischer Hilfsdienst“. Auch erhalten sie einen schriftlichen Ausweis.

8. Leute, die sich etwa schon im vaterländischen Hilfsdienst nach § 2 des Gesetzes befinden, haben sich **nicht mehr** zu melden.

Das stellv. Generalkommando erwartet, daß jeder in Betracht kommende in Erkenntnis der ernsten und schweren Zeit seine Kraft **freiwillig** in den Dienst des bedrohten Vaterlandes stellt und durch seine Hilfe und Mitarbeit zum Erfolg des Ganzen mit voller Kraft beitragen wird.

Stuttgart, den 16. Dezember 1916.

Der stv. kommandierende General  
von Schäfer.

## Für Ihren Weihnachtstisch

erlauben wir uns, höflichst zu empfehlen:

- Zeitbücher aus der Feder modernster Schriftsteller
- Engelhorn-, Allstein- und Enslin-Bände
- Kronen- und Insel-Bücherei
- Gute Jugendschriften
- Bilderbücher
- Briefkassetten Künstlerkarten Bilderrahmen
- Schreibwaren aller Art Cigarren, Cigaretten
- Weihnachts- und Neujahrskarten**  
(auch mit Namen-Eindruck) in reichster Auswahl.

WILDBAD b. d. „Sonne“ **Geschw. Flum** WILDBAD b. d. „Sonne“

Neuenbürg.

## Butter-Abgabe

Freitag, den 22. Dezember, von morgens 9 Uhr ab, für Inhaber von Fleischkarten Nr. 271—420.

Städt. Lebensmittelamt.

Ottenshausen.

Schöne

## Milchschweine

hat zu verkaufen  
Bachteler, Postbox.

**Zu kaufen gesucht:**  
Ein guterhaltener

## Kuhwagen.

Angebote mit Preisangabe an die Exped. ds. Blattes erbeten

## Der „Weihnachtsgruß“

von Hrn. Stefan Uhl an die Krieger des Kirchspiels Neuenbürg-Waldrennau ist zu haben in der

Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Der Erlös wird für wohltätige Zwecke verwendet.

Ich unterstelle mein Warenlager wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes einem

# Total-Ausverkäufe.

Allgemein bekannt wird es sein, daß durch Knappheit und die dadurch verursachte Tenierung aller Rohmaterialien auch die Fertigfabrikate im Preise sehr gestiegen sind. Es war mir möglich, mein Lager **rechtzeitig** und **vorteilhaft** zu ergänzen. Ich bin dadurch in der Lage, **vielfach** zu den vor dem Kriege geltenden, **billigeren Preisen** abzugeben. Im Ausverkauf nun — der innerhalb einiger Monate erledigt sein muß — ermögliche ich **weiter** jedermann, sich die

**zu Familien-, Verlobungs- und Hochzeits-Geschenken,  
zu Weihnachts-Geschenken oder für den Haushalt**

nötigen Waren in **geschmackvollen Mustern** letzter Neuheiten und in **prima Qualitäten** zu erwerben, trotz der teuren Kriegszeit, indem ich noch **besondere Rabatte** biete und zwar:

**auf Gross-Silber- und Nickel-Tafelgeräte 25%**

Tafelaufsätze, Bösen, Jardiniere, Bonolen etc., Kaffee- und Tee-Service, einzelne Kannen, Honig- und Zuckerdosen, Tortenplatten, Brotkörbe, Löffel-Service etc. etc., Vereins- und Sportpreise (Pokale, Becher, Figuren).

**Silberbestecke 15%**

echt Silber u. Alpacasilber unter Garantie der Silberauflage, ganze Besteckkästen u. deren sämtl. einzelne Teile,

**Solinger Haushalt-Bestecke mit schwarzen 15%**

**Klein-Silberwaren 25%**

Zigarren- und Zigaretten-Etuis und -Spitzen, Spazierstöcke, Bleistifte, Damenhandtaschen und -Börse, Portemonnaies, Nonnenkissen, Tabakdosen, Fingerhüte, Fotografierahmen, Schreibzeuge etc. etc.,

**alle Schmuckwaren 25%**

**aufser für Gold- und Brillantschmuck 10%**

bei Kauf in jeder Höhe.

Es liegt jedermanns Interesse, seinen Bedarf raschest zu decken!

# Johann Bühner, Pforzheim

Karl Strieder Nachf., Zerrennerstrasse 6.

